

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

An unsere geehrten Leser!

Das Erscheinen eines slovenischen Blattes in Pettau legt uns die Pflicht auf, die deutsche „Pettauer Zeitung“ unter allen Umständen zu erhalten, wir richten daher auch an alle deutschfühlenden Kreise unserer Stadt die ebenso berechnete als dringende Bitte, uns in diesem Akte nationaler Pflichterfüllung durch Abonnement unseres nationalen Kampfblattes zu unterstützen. Wir werden uns gefatten, in nächsten Tagen an alle jene deutschen Familien, welche bisher die „Pettauer Zeitung“ nicht abonnierten, directe Bezugseinladungen zu richten.

Mit treudeutschem Grusse

Pettau, im Juli 1901.

Der Herausgeber.

Zur Lage.

Die Christlichsocialen haben eine schwere Niederlage erlitten, bei der Landtagswahl in Favoriten ist der Christlichsocialer Candidat Rissaweg, ein im Bezirke ansässiger und bekannter Mann, der auch seit Jahren die Stelle eines Gemeinderathes und Stadtrathes bekleidet, gegen den Socialdemokraten Dr. Adler unterlegen. Der Wahlkampf war ein überaus heißer, die Mehrheit an Stimmen, welche Dr. Adler errang, eine kleine. Die Bedeutung des Ausganges dieser Wiener Bezirkswahl liegt darin, daß die Christlichsocialen

den Bezirk trotz einer vortrefflichen Organisation des ganzen Wahlapparates, trotz der parteiischen Zusammenstellung der Wählerlisten, trotz einer eifrigen Agitation und trotz des nach allen Richtungen hin ausgeübten Druckes nicht zu behaupten vermochten, es ist seit den Reichsrathswahlen die zweite große Niederlage der Luegerpartei, und damals und jetzt mußten die Christlichsocialen den Socialdemokraten weichen. Die Herrschaft der Christlichsocialen in Wien ist arg in's Wanken gerathen, und man überreißt nicht, wenn man ihr ein baldiges Ende voraussagt. Der zehnte Wiener Bezirk war einst einer der ersten, der für den Antisemitismus gewonnen wurde. Unter der Führung des Abg. W. Ph. Haus, der seinerzeit vom Bezirke in den Reichsrath entsendet worden war, wurde der Bezirk den Liberalen entrissen, bei jeder Wahl wies der Bezirk starke deutschnationale Mehrheiten auf und erst jahrelangen christlichsocialen Wählerreien gelang es, mit Hilfe der zahlreich in Favoriten ansässigen Tschechen, die Deutschnationalen an die Wand zu drücken. Die Folge zeigten sich in der Landtagswahl vom 2. Juli: der Bezirk wählte einen jüdischen Socialdemokraten! Das ist eine doppelte Niederlage. Die Christlichsocialen vermochten nicht nur den Sieg eines Socialdemokraten nicht zu verhindern, sondern es ist auch in einem seit mehr als einem Jahrzehnt antisemitischen Bezirke möglich geworden, daß ein Jude gewählt wurde. Die Wiener Bevölkerung hat die Christlichsocialen Brutalitäten ebenso satt bekommen wie die Frömmel, welche die Anhänger Lueger's als echte Clericale in Jubiläumsprocessionen zur Schau tragen.

Der allgemeine Wunsch, die Herrschaft der Christlichsocialen abzuschütteln, hat viel dazu bei-

getragen, den Socialdemokraten im zehnten Bezirke zum Siege zu verhelfen, aber es ist bezeichnend, daß gerade die Socialdemokratie es ist, welche den Christlichsocialen den Boden mit Erfolg streitig machen kann, der schwarzen Demagogie folgt die rothe.

Es wird darum in Wien äußerst nothwendig sein, daß die deutschnationalen Parteien durch ein Zusammenfassen aller Deutschgesinnten und durch einmüthiges Vorgehen die Abirrung der Wiener Wählermassen in das socialdemokratische Lager heizten verhüten.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei bei der Favoritner Landtagswahl war dadurch gegeben, daß es sich nur um den Kampf zwischen zwei internationalen Parteien handelte, in welchen eingzugreifen kein Grund vorlag. Von Seite der Wiener Parteileitung der Deutschen Volkspartei war daher die Parole ausgegeben worden, daß die Anhänger der Partei sich bei der Favoritner Wahl der Stimmenabgabe enthalten mögen. Diese durch die Sachlage von selbst gegebene Haltung fand natürlich nicht den Beifall der Christlichsocialen, welche durch eines ihrer Organe nun einen Coup in der Weise ausführten, daß sie eine telegraphische Äußerung des Abg. Prof. Kaiser in einen directen Gegensatz zu der von der Wiener Parteileitung ausgegebenen Wahlparole brachten. Die „Deutsche Zeitung“ schrotte ein Telegramm des Prof. Kaiser nach Kräften aus, nicht ohne dabei die Wiener Parteileitung und die niederösterreichischen Abgeordneten der Partei nach christlichsocialer Art zu beschimpfen. Demgegenüber sei festgestellt, daß Abg. Prof. Kaiser keineswegs in der Frage der Stellung zu dieser Wahl eine andere Meinung hatte als

Ein aufregendes Buch.

Von Maxim Gorkij.

Ich bin ja doch kein kleiner Junge, bin vierzig Jahre alt und kenne das Leben wie die Furchen in meiner Handfläche und wie meine Gesichtszüge; mich braucht Niemand zu belehren! Ich hab' ein Weib und Kinder; um ihnen ein sorgenfreies Leben zu bereiten, mußte ich zwanzig Jahre lang tagenuckeln, — ja! — das ist gar nicht so leicht und durchaus nicht angenehm! Aber damit ist's nun aus und vorbei! Jetzt will ich ausruhen von den Mühseligkeiten des Lebens — das bitte ich zu beachten, mein Herr!

Während ich nun der Ruhe pflege, liebe ich zu lesen. Für den Culturmenschen ist das ein Bedürfnis und ein hoher Genuß. Ich schätze das Buch und das Lesen gehört zu meinen liebsten Gewohnheiten. Aber ich gehöre nicht zu den Sonderlingen, die jedes Buch verschlingen, wie der Hungrige ein Stück trockenes Brot, die in jeder Schrift eine Offenbarung, eine Lebensweisheit suchen.

Ich weiß selbst, wie man Leben muß, weiß es sehr gut!

Nur gute Bücher sind es, die ich mir wähle, solche, die mich wohlthuend onregen. Schildert der Verfasser die lichten Seiten des Lebens und versteht er es, auch das Schlechte

angenehm darzustellen, kann man sich an der schmachtenden Sauce erfreuen, ohne sich viel um die Beschaffenheit des Bratens zu kümmern, dann gefällt er mir. Uns, die wir während des ganzen Lebens rastlos gearbeitet haben, soll das Buch erquicken, es soll uns einflößen! Das ist's, was ich Ihnen sagen wollte, mein Herr! . . . Beschauliche Ruhe ist mein heiligstes Recht, — wer darf behaupten, daß das nicht wahr sei?

Unlängst kaufte ich mir also ein Buch, eines von den Büchern dieser modernen, vielgerühmten Schriftsteller.

Befriedigt trug ich es nach Hause, schnitt es am Abend sorgfältig auf und stieg nun an zu lesen, aber ich muß nun gestehen — nicht ohne einige Bedenken. Denn gegen diese jungen „sympathischen“ Talente habe ich ein gewisses Mißtrauen. Ich liebe Turgenjew, er ist ein sanfter, ruhiger Schriftsteller; man liest ihn, wie man geronnene Milch trinkt und kann dabei denken: alles das sind längst vergangene Geschichten. Auch Gontscharow liebe ich, er schreibt so friedlich, jolid und überzeugend.

Ich fange also an zu lesen . . . Teufel, was ist denn das? Das ist ja ein ganz vortrefflicher, correcter fließender Stil; sogar unparteiisch ist das Buch; mit einem Worte — ausgezeichnet! Nachdem ich nun eine kleine Erzählung ausgelesen hatte, klappte ich das Buch zu und dachte nach. Einen trübseligen Eindruck hatte es auf mich

allerdings hervorgebracht, aber dennoch ließ es sich gefahrlos lesen. Schroffheiten, Zweideutigkeiten, Anspielungen auf die wohlhabenden Gesellschaftsklassen fand ich nicht darin, auch nichts von dem Bestreben, die niederen und nothleidenden Volksschichten als Muster aller Tugenden und Vollkommenheiten zu schildern; alles war einfach und nett. Ich lese also noch ein Geschichtchen — wirklich recht gut! Bravo! Nur weiter . . . Man erzählt zwar, wenn dem Chinesen ein guter Freund zuwider wird und er ihn gern vergiften möchte, so gibt er ihm Ingwercompott; das ist eine exzellente süße Speise, die man eine Zeit lang mit unbeschreiblichem Hochgenuß verschluckt, bis plötzlich ein Moment eintritt, wo der Mensch umsinkt und hin ist. Dann braucht der Mensch keine Speise mehr und ist selbst eine Speise für die Würmer im Grabe.

So scheint es mir mit diesem Buche zu gehen; ich las es ohne Unterbrechung zu Ende, zuletzt noch im Bette, und als ich damit fertig war, löschte ich das Licht aus und wollte schlafen. Da lag ich nun ruhig ausgestreckt; im Schlafzimmer war es dunkel und still.

Plötzlich fühlte ich etwas ganz Ungewöhnliches . . . mir war, als ob Herbstfliegen, solche aufdringliche Schmeißfliegen mich umkreisten und leise summten; als ob sie auf meiner Nase, den Ohren und dem Kinn herumkrabbelten und mich mit ihren Füßchen empfindlich kitzelten.

eine niederösterreichischen Parteigenossen, vielmehr die Wahlenthaltung ausdrücklich in folgender, an die „Deutschnationale Correspondenz“ gerichteten Drahtmitteilung guthieß: „Für Wahlenthaltung waren wir Alle, da die Partei weder für einen christlichsocialen noch für einen socialdemokratischen Kandidaten eintreten kann. Nie aber darf von Seite einer nationalen Partei der Sieg eines internationalen Socialdemokraten zugelassen werden.“ Diese Depesche ist einfach dahin anzulegen, daß Prof. Kaiser den Anhänger der Deutschen Volkspartei auf das Entschiedenste abräth, ihre Stimmen für den Socialdemokraten abzugeben, wozu vielleicht bei der in allen nationalen Kreisen herrschenden Erbitterung gegen die Christlichsocialen der eine oder der andere geneigt gewesen wäre.

Als ein Eintreten für die Christlichsocialen konnte die Depesche des Abg. Prof. Kaiser in keinem Falle gedeutet werden, denn eine eindringliche Warnung vor der Socialdemokratie bedeutet nicht eine Empfehlung der Christlichsocialen. Die Sache zu verdrehen, blieb der Kunst der „Deutschen Zeitung“ vorbehalten. Die Deutsche Volkspartei hat weder in Niederösterreich, noch sonst irgendwo auch nur die mindeste Neigung, mit den Christlichsocialen zusammenzugehen.

Der Krieg in Südafrika.

Über Erfuchen des Lord Ritzener wird jetzt aus England nach Südafrika abtransportiert, was nur an kriegsbrauchbaren Mannschaften irgendwie entbehrt, beziehungsweise aufgetrieben werden kann. So hat der Kriegsminister befohlen, daß die Reserve-Schwadronen des königlichen Dragoner-Regiments und des zweiten Lanzenreiter-Regiments nach Südafrika einzuschiffen sind. Sämtliche Reservisten, welche seit drei Jahren keinen Dienst mehr gethan haben und mindestens noch drei Jahre im Reserveverhältnis verbleiben, erhielten Befehl, an den diesjährigen Schießübungen theilzunehmen.

Die Londoner Blätter besprechen nach Veröffentlichung des Blaubuches über die Correspondenz zwischen Roberts und den Vortengeneralen die Politik des Niederbrennens der Farmen je nach ihrer Parteirichtung in zustimmendem oder mißbilligendem Sinne. Der „Daily Chronicle“ meint hiezu, Lord Roberts hätte eine zeitlang gewiß gedacht, durch härtere Maßregeln das Elend des Krieges schließlich zu verringern. Leider hätten die rigorosen Maßregeln den erhofften

Ich öffnete die Augen, sah aber nichts, war jedoch mürrisch und verstimmt, unwillkürlich mußte ich immer wieder an das Gelesene denken; düstere Gestalten tauchten vor meinem geistigen Auge auf, — es waren häßliche, stumme, blutlose Wesen, ihr Leben ist hoffnungslos und miserabel.

Ich kann nicht einschlafen.

Gedanken schwirren mir im Kopfe umher. Ich habe nun vierzig Jahre gelebt, vierzig Jahre, vierzig! Mein Magen will nicht mehr recht verdauen. Meine Frau sagt — hm! ich liebe sie nicht mehr so feurig wie vor fünf Jahren. Mein Sohn... ist ein Idiot: seine Schulzeugnisse sind abscheulich, er ist faul, treibt sich überall umher und läßt ein nutzloses Zeug; man muß nur staunen, wie es ein solches Ding gibt! Die Schule ist eine Marteranstalt, sie richtet die Kinder zu Grunde... Mein Dienst war, genau betrachtet, das Dummste, was es geben kann und mein ganzes Leben, — was hatte es eigentlich für einen Zweck?

Jetzt aber muß ich meiner Phantasie Zügel anlegen. Ich öffne die Augen... was ist nun das wieder für ein Teufelspuk!?

Das Buch steht vor meinem Bette. Es ist ein dünnes, vertrocknetes Wesen auf langen, fleischlosen Beinen; es nickt mir sarkastisch zu und flüstert mit seinen Blättern:

„Nur zu, raisonnire nur immer zu!“

(Schluß folgt.)

Effect nicht gehabt, so daß man die Politik des Niederbrennens von Farmen selbst als militärische Maßregel als Mißerfolg ansehen müsse.

Über die Kriegsaussichten meint ein Londoner Militärschriftsteller verzweifelt: „Wenn wir keine anderen Fortschritte machen als bisher, ist wirklich nicht einzusehen, warum der Krieg nicht bis 1908 dauern sollte mit einem jährlichen Verlust von 100.000 Mann und 80 Millionen Pfund Sterling.“ Und ein hoher englischer Officier, der kürzlich aus Südafrika zurückgekehrt ist, erklärte es für undenkbar, daß die Regierung für die nächsten zehn Jahre eine kleinere permanente Garnison als 70.000 Mann in Südafrika lassen könne. Eine solche Anforderung würde das ganze englische Armeesystem über den Haufen werfen und zu radicalen Reformen einfach zwingen.

Localnachrichten.

(Hymen.) Montag den 8. d. M. findet in Schilttern bei Rohitsch die Vermählung des Herrn Hans Straßhüll, Realitätenbesitzer am Rann bei Bettau, mit Fräulein Josefine Groat, Tochter des Herrn J. Groat, Großgrundbesitzer in Dobrina, statt. Herr Mag Straßhüll, Realitätenbesitzer am Rann bei Bettau, hat sich mit Fräulein Ina Jost, Lehrerin in Haibin, Tochter der Majorsgattin Frau Marie F u r m a n n, verwitwete Jost, verlobt.

(Der Männer-Gesangsverein) veranstaltet bei günstigem Wetter heute Sonntag 2 Uhr nachmittags einen Vereinsausflug nach St. Veit. Zusammenkunft halb 2 Uhr nachmittags beim Gasthause Bogatschnig am Rann. Abmarsch 2 Uhr. Die B. T. unserer stützenden Mitglieder werden zur Theilnahme höflichst eingeladen. — Sonntag den 14. d. M. findet die Sommerliedertafel im Schweizerhause statt.

(Zubelfeier und Feuerwehrbezirksstag.) Die freiwillige Feuerwehr in Bettau begeht am 11. August d. J. die Feier ihres dreißigjährigen Bestandes in Verbindung mit dem 1. diesjährigen Feuerwehrbezirksstag. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: 11 Uhr vormittags Sitzung der Delegierten des Bezirkes im Sparkassensaal, 12 Uhr zwangloses Mittagessen. 2 Uhr nachmittags Schulübung und taktischer Angriff der Bettauer freiwilligen Feuerwehr im Rasthause, 4 Uhr gemeinsamer Ausflug in den Volksgarten, um 8 Uhr abends Festcommer im Casinoaal und hiebei Theilnahme und Auszeichnung der 30 Jahre dienenden Wehrmänner.

(Ausstellung der Schülerzeichnungen am Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Am Sonntag den 30. Juni veranstaltete Herr Professor Vincenz K o h a u t eine Ausstellung der Schülerzeichnungen. Die Blätter waren classenweise geordnet, so daß auch der Laie den eingehaltenen Vehrang deutlich erkennen konnte. Die Arbeiten befanden sich, daß auf Reinlichkeit und nette Ausführung ein großes Gewicht gelegt wurde. Viele Schüler zeichneten mit besonderem Geschick und machten sich, wie ihrem tüchtigen Herrn Professor alle Ehre. Die Wichtigkeit des Zeichnens für alle Berufsstände macht es wünschenswert, daß der Zeichenunterricht auch im Obergymnasium zu einem Pflichtgegenstande würde. Unter anderem war auch ein sehr feine gearbeiteter Plan des Wirththums ausgestellt; man darfst wohl kein Fehlthun, wenn man den Herrn Professor ersuchen würde, ihn dem städt. Fort-Museum zu überlassen.

(Schlußfeier des Kindergartens.) Die Leitung des städtischen Kindergartens gibt bekannt, daß die Schlußfeier des Kindergartens Montag den 15. Juli 1901 um 9 Uhr vormittags im Saale des deutschen Heims (Casinoaal) stattfindet und ladet hiermit alle Freunde und Gönner der Anstalt höflichst zu derselben ein.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Heute um 10 Uhr vormittags findet im Conferenzsaal, (2. Stock) die ordentliche Hauptversammlung des Studenten-Unterstützungsvereines statt, zu der die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Samstag

den 13. d. M. beginnt die Aufnahme und Einschreibung der Schüler für die 1. Classe des Schuljahres 1901/2 nach dem Dankamte und nach der Zeugnisvertheilung um 9 Uhr; um 10 Uhr beginnt die Aufnahmeprüfung. Die Aufnahmewerber müssen von den Eltern oder deren Stellvertretern begleitet werden und das letzte Schulzeugnis oder die Schulnachrichten sammt Geburtschein mitbringen. Die Aufnahmestage beträgt 5 K 20 h.

(Der russische Professor.) Herr Zelenif scheint die Principien sarmatischer Bezirkspaschas ins Steirische übertragen zu wollen. Bekanntlich hat der Herr, nachdem er als Obmann der Posojilnica das Bloßsche Haus angekauft hatte, als Hausherr Herrn Muchitsch gekündigt. Da sich Herr Muchitsch auf keine Weise „unbequem“ gemacht hatte, sondern im Gegentheile durch seine erfolgreiche Geschäftsthatigkeit den Wert des Hauses erhöhte, so war die Kündigung eine directe Schädigung der Posojilnica, sie bildete aber auch eine eminente Gefahr für eine Anzahl slovenischer Geschäftsleute in Bettau, denn, wenn das „gegenseitige Ingrunderichten“ einmal in das politische Kampfprogramm aufgenommen wäre, hätten die Slovenen in Bettau mehr zu leiden als die Deutschen. Ramm hatten wir aber den lieben Herrn Zelenif als Posojilnicaobmann und Hausherrn kennen gelernt, als er neuerdings und nun als Obmann der Bezirksvertretung gegen Herrn Muchitsch in den Kampf zog. Der Bezirksauschuß protestierte nämlich beim Landesbauamte gegen den Neubau des Herrn Muchitsch unter dem Vorwande, daß die Bezirksstraße durch das Vorrücken der Baulinie die gesetzlich vorgeschriebene Breite verliere. Natürlich ist an dem kein wahres Wort und Herr Zelenif wird kaum viel ausrichten, aber schön ist es zu sehen, wie der Herr als Obmann des Bezirkes alle Mittel anwendet, um dem von ihm obdachlos gemachten Herrn Muchitsch die Weiterführung des Geschäftes unmöglich zu machen.

(Musikschule des Musikvereines.) Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen werden in folgender Ordnung abgehalten: Montag d. 8. Juli, 6 Uhr abends: I. öffentliche Prüfungsaufführung. Dienstag den 9. Juli, 5 Uhr Nachmittags: Klavier- und Violinspiel-Prüfung. Mittwoch den 10. Juli, 6 Uhr abends: II. öffentliche Prüfungsaufführung. Donnerstag d. 11. Juli, 5 Uhr nachmittags: Prüfung in Chorgesang, allgemeine Musiklehre, Harmonielehre und Musikgeschichte. Abends 8 Uhr: Prüfung in der deutschen Literaturgeschichte. Freitag d. 12. Juli, abends 6 Uhr III. öffentliche Prüfungsaufführung und Zeugnisvertheilung.

(Plötzlicher Tod.) Mittwoch Fröh verschied plötzlich infolge Lungenlähmung Herr Schlossermeister Johann Spruzina, als er eben von einem Spaziergange im Stadtpark in seine Wohnung zurückkehrte. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

(Unerhört.) Die Leiche des hier an einem Lungenleiden verstorbenen Herrn Spruzina wurde derart in seinem Gesichte aufgebahrt, daß die Füße des Verstorbenen nahezu auf die Straße herausstanden. Dabei stand die Gewölbthüre 3 Tage lang offen, so daß der Verstorbene wie in einer Auslage ausgestellt war. Wir protestieren in Einkunft gegen derartige sanitätswidrige, geschmacklose und pietätwidrige Aufbahrungen. Wiederholt kamen Fremde, welche von dem Todesfalle nicht unterrichtet waren, zur Gewölbthüre, weil sie glaubten, daß hier Waren ausgestellt seien, man kann sich ihre Empfindungen vorstellen, als sie den Verstorbenen erblickten.

(Ein räthselhafter Vorfall.) Donnerstag morgens wurde in einer Schottergrube neben der Straße in Thurnisch ein Mann im schwer verletzten Zustande mit einem tiefen Schnitte im Kehlkopfe vorgefunden. Derselbe wurde durch Vermittlung des Gemeindeamtes Rann in das Spital überführt. Die Erhebungen ergaben, daß der Schwerverletzte Mittwoch abends im Gasthause

Schwarzbach zechte und das Gasthaus allein in ziemlich angeheitertem Zustande verließ. In der Richtung gegen Sobniz gerieth er in die Sandgrube, wo er sich in einem Anfälle von Exaltation selbst den Hals abzuschneiden versuchte. Der Selbstmordkandidat heißt Valentin K a m e n i k s k y, ist ein pensionirter Diener und wohnte in Drafsdorf bei seinem Bruder.

(Spenden für das „Deutsche Studentenheim in Pottau.“) XVIII. Ausweis über die an den großen Ausschuss für die Gründung und Erhaltung des „Deutschen Studentenheims in Pottau“ bis zum 5. Juli 1901 eingegangenen Spenden: Im XVII. Ausweise nachgewiesen K 25.330.76, Freifrau v. Steun u. Major a. D. A. v. Steun, Berlin K 4.70, Stefesius Franz J., Glaswaren-Erzeuger, Josefthal, Böhmen K 2.—, Turner-Ortsgruppe d. B. d. D. in Böhmen, Prag K 5.—, Probst Gustav, Gastwirt, Liebshausen, Böhmen K 1.—, Allgem. Deutscher Schulverein, Berlin K 58.70, Männer-Ortsgruppe Eger d. B. d. D., Böhmen K 10.—, Männer-Ortsgruppe Leipa d. B. d. D. in Böhmen K 5.—, Stowasser Adolf, Instrumenten-Fabrikant, Graz K 5.—, Hauffe Leopold, Ritter von, f. f. Hofrath, Prof. a. d. techn. Hochschule, Mitglied d. Herrenhauses, Wien K 10.—, Dr. Hans Peitler, Hof- und Gerichts-Advokat, Wien K 5.—, Dr. O. Reiser, Hof- u. Gerichts-Advocat, Wien K 4.—, Erbotnik Richard, Beamter, Graz K 1.—, Dr. Foregger Richard, Hof- u. Gerichts-Advokat K 20.—, Gajsta Arthur, Kaufmann, Wien K 2.—, Schmitz Bruno, Charlottenburg K 3.50, Leeb Heinrich J., Controllor, Wien K 20.—, Dr. Leopold Schrötter, Ritter v. Kristelli, f. f. Hofrath, f. f. Univ.-Professor u., Wien K 10.—, Rauer D., Oberlehrer, Weiskirchen, Mähren K 16.—, Uebel Gebrüder, Fabrikanten, Rostbach in Böhmen K 5.—, Männer- u. Frauen-Ortsgruppe d. B. d. D., Kreibitzthal, Böhmen K 4.—, Ignaz Dickl, Ingenieur, Ober-Commissär im f. f. Patentamt, Wien K 2.—, Klima Wilhelm, Ober-Ingenieur, Wien K 5.—, Ortsgruppe Rothau d. B. d. D. K 10.—, Ortsgruppe Schrey-Wesbudy d. B. d. D., Brüx K 10.—, Dr. Rigler v., Wien K 2.—, Petrich Hubert, Ingenieur und techn. Central-Inspector der Emailfabriken „Austria“, Wien K 2.—, „Grazr Tagespost“, Sammelergewinn, Graz K 23.—, Raab Karl, v. Hauptschriftleiter, Graz K 20.—, Gasteiger Bertha v., Private, Wien K 20.—, ein alter Pottauer Bürger K 50.—, Ortsgruppe Pilsen d. B. d. D. K 5.—, Banaston Ed. v., Ingenieur, Briesen, Böhmen K 2.—, Exc. Dr. Stremayr Karl v., f. f. geh. Rath, erster Präsident des Obersten Gerichtshofes a. D., Minister a. D., Wien K 20.—, Tischsch Johann, Oberbuchhalter d. österr. alp. Montan-Gesellschaft, Wien K 10.—, Paug Ferd., Ritter v., Montan-Ingenieur, Wien K 5.—, Ortsgruppe Unter-Magdorf d. B. d. D. K 2.—, Gärtner Eugen, General-Director-Stellvertreter, Teplitz-Schönau, Böhmen K 10.—, Dr. Ferd. Eichler, Scriptor der f. f. Univ.-Bibliothek, Graz K 4.—, Cranel, Coswig in Anhalt K 1.17, Leskojchegg Gustav, f. f. Forst-Inspector, Bordenberg K 5.—, Dr. Paul Reininghaus, Graz K 20.—, Turngau „Würzburg“ in Würzburg K 11.75, Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Berlin K 11.74, Iller-Donau Turngau, Günsburg, Bayern K 5.87, Dr. Geipel Robert, Dynamit-Fab., Wien K 10.—, Georg Töpfer, Cassier bei R. Dittmar, Wien K 2.—, Verein „Volkswohl“, Bielitz K 4.20, Dr. Max Schmidt, Professor, Aachen K 3.52, Braugemeinde Brüg, Böhmen K 20.—, zusammen 25819.91.

(Vereinsbericht aus Windisch-Feistritz.) Am 28. Juni fanden die Hauptversammlungen der hierortigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereins und anschließend an diese, des Lesevereins Windisch-Feistritz statt. Vor Eröffnung der Versammlungen begrüßte der Bürgermeister Herr Stiger die zahlreich erschienenen Mitglieder beider Vereine und nahm hierbei auch die Gelegenheit wahr, der Gesellschaft die eben dratlich eingelangte Nachricht von der Verleihung des

goldenen Verdienstkreuzes an den gleichfalls erschienenen Herrn Baumeister Jakob Versolatti mitzutheilen, welchen er unter Dankesworten für seinen unentwegt treuen Bürgersinn und seine für das Deutschthum stets bewährte Opferwilligkeit zu der ihm gewordenen Auszeichnung herzlich beglückwünschte, in welchen Glückwunsch die Versammelten mit freudigen Heilrufen einstimmten. Herr Versolatti dankte mit bewegten Worten für diese Ehrung. Hierauf wurde die jahungsmäßige Jahres-Hauptversammlung der Schulvereins-Ortsgruppe eröffnet. Der Obmann-Stellvertreter Herr Beßolt berichtete im allgemeinen über die Bewegung in der Ortsgruppe während des verflossenen Vereinsjahres, insbesondere über den Rücktritt des bisherigen langjährigen Obmannes Herrn Michael K a s k o, und der Säckelwart Herr K a s t e i g e r über den Stand des Vermögens der hiesigen Ortsgruppe, worauf die Neuwahl der Amtsführer durch Zuzuf erfolgte. Es erschienen gewählt die Herren: Notar Karl H a n s s zum Obmann, Apotheker Franz Beßolt zu dessen Stellvertreter, Lehrer Franz K o l l e t n i g zum Schriftwart, Lehrer Ferdinand R e i c h zu dessen Stellvertreter, Lederermeister Josef K a s t e i g e r zum Säckelwart und Gasthof-Besitzer Konrad N e u h o l d zu dessen Stellvertreter. Nach einer Erörterung der Verhältnisse des hiesigen Schulvereins-Kindergartens schloß der Obmann die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen. — Die Hauptversammlung des Lesevereins bezogte in erster Reihe die Wiederbelebung dieses besonders in gesellschaftlichem Belange für unsere Stadt sehr wichtigen Vereines durch Anwerbung neuer Mitglieder und Beschaffung reichlichen und entsprechenden Lesestoffes. Die Neuwahl des Ausschusses lieferte folgendes Ergebnis: Herr Notar Karl H a n s s, Obmann, Herr Gerichts-Adjunkt Dr. Friz F e h l e i s e n dessen Stellvertreter, Herr Gerichts-Kanzlist Josef S c h u l e, Schriftwart, Herr Gutsbesitzer Josef von F r a u e n d o r f Säckelwart, Herr Distrikts-Arzt Dr. Max M u r m a h r, Zeitungs- und Bücherverweiser und Herr Baumeister Jakob Versolatti, Ersatzmann. Die nach Schluß der Sitzungen zu Gunsten des deutschen Schulvereins eingeleitete Sammlung ergab einen sehr ansehnlichen Betrag, welcher der Hauptleitung zugeführt wurde.

(Feuerbereitschaft.) Vom 7. Juli bis 14. Juli, 1. Rotte des 1. Zuges, Zugsführer L a u r e n t s c h i t s c h, Rottführer M a r t s c h i t s c h. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Rohitsch-Sauerbrunn.) Am 7. Juli 1901 um 4 Uhr Nachmittag findet das III. internationale Tennis-Turnier in Rohitsch-Sauerbrunn statt und wird als erster Preis ein wertvoller, silberner Brieföffner für Damen, ein first-class englisches Raquet dem Sieger überreicht. Nennungen bis Samstag den 6. Juli 12 Uhr Mittag an die Direction der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn. (Telegramm-Adresse: Direction Rohitsch-Sauerbrunn.)

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Antrag der Abgeordneten Ornig und Genossen im steierm. Landtage, betreffend Bestellung von schweren Deckhengsten für den Pottauer Bezirk.

Die traurige Lage des immer mehr herunterkommenden Bauernstandes macht es zur Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen und kein Mittel unversucht zu lassen, um demselben durch Erschließung zeitgemäßer Einnahmequellen theilweise aufzuhelfen.

Eine der wichtigsten dieser Einnahmequellen ist die Pferdezüchtung. Der Pottauer Bezirk ist derzeit als sogenannter leichter Reiterschlag-Bezirk bestimmt; dadurch wird der Bauer gezwungen, einen leichten Pferdebeschlag zu züchten. Die Folge hiervon ist, daß der Bauer die von ihm gezüchteten

Pferde nicht an den Mann bringt, da das Materiale weder dem f. f. Aerar für die Heereszweckverhältnisse, noch den Privaten genügt. Fohlen werden ihnen überhaupt nicht abgekauft und für drei- bis vierjährige Pferde bekommen unsere Bauern 150 bis höchstens 250 fl. Die Heeresverwaltung kauft im Pottauer Bezirke auch niemals Pferde, da ungarische Pferde den Vorzug haben.

In anderen Gegenden jedoch, wo der schwere, kaltschlüchtige Pferdebeschlag vertreten ist, da bekommen die Bauern für ein Fohlen im Alter von sechs bis acht Monaten schon nahezu daselbe, wie die Bauern des Pottauer Bezirkes für ein vierjähriges Pferd, nämlich 150 bis 200 fl. und noch mehr. Man ersieht daraus, daß die Pferdezüchtung schweren Schlages für den armen Bauer ganz entschieden von großer Bedeutung ist.

Nun besitzen aber im mehrerwähnten Bezirke viele Bauern schon schwere Mutterstuten; um diese decken lassen zu können, müssen sie Reisen von zwei bis drei Tagen bis zur nächsten Beschäftigung machen, wo schwere Deckhengste vorhanden sind, z. B. nach St. Leonhard.

Wenn daher die Pottauer Bauern anstreben, daß in der Beschäftigung Pottau nicht nur leichte Hengste gehalten werden, so muß man dieses Begehren als ebenso dringend wie gerechtfertigt erkennen. Dieser Wunsch ist auch gelegentlich der Anwesenheit des Herrn f. f. Statthalters und des Herrn Landeshauptmannes in Pottau von Bauern-Deputationen den beiden Excellenzen vorgetragen worden.

Die Gefertigten stellen daher den

Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landes-Ausschuss ist zu beauftragen, diesem Wunsche der armen Bauernbevölkerung des Pottauer Bezirkes dadurch Rechnung zu tragen, daß

- a) Se. Excellenz der f. f. Statthalter ersucht werde, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, damit in der Station Pottau anstatt der jetzt gehaltenen sechs leichten Deckhengste nur vier leichte und mindestens zwei schwere, kaltschlüchtige Hengste bestellt werden;
- b) an den Pferdezüchtverein mit der Bitte herantreten werde, daß auch dieser sich in gleichem Sinne der so wichtigen Sache annehme.

Gewerbliches aus dem Parlamente.

§§ 59 und 60 der Gewerbeordnung.

Wir Gewerbetreibenden haben es durch unsere Organisation und durch unser geschlossenes Vorgehen unter der Leitung der Deutschösterreichischen Gewerkepartei durchgesetzt, daß endlich die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung vom Abgeordnetenhaus zum Beschluß erhoben wurde. Damit ist sie aber noch nicht über alle Klippen hinaus, denn das Herrenhaus hat für dieses Gesetz keine Zeit gefunden und es damit mindestens bis in den Herbst hinaus verschleppt.

Das Herrenhaus konnte es nicht über sich bringen, noch einige Minuten länger beisammen zu bleiben, um dieses hochwichtige Gesetz, das dem Staat keinen Heller kostet, zu erledigen. Es ist dies um so auffällender, als das Herrenhaus sonst die wichtigsten Vorlagen mit beispielloser Schnelligkeit zur Erledigung zu bringen versteht. Hinter diesem Vorgehen des Herrenhauses steckt aber niemand anderer, als die Gönner der Hausierer, die Juden. Sie haben es durchzusetzen gewußt, daß die Erledigung des Gesetzes vorläufig auf fast ein halbes Jahr hinausgeschoben wurde.

Es ist kaum glaublich, wie vorsichtig das Herrenhaus bei Erledigung dieses Gesetzes, das doch nur dem Staate nützen kann, vorgeht. So hat sich die volkswirtschaftliche Commission des Herrenhauses am 10. Juni mit dem Beschluß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Abände-

rung der §§ 59 und 60 der G.-D. befaßt. Unter Anerkennung der Wichtigkeit des Gegenstandes wurde hervorgehoben, daß die Beschlußfassung nur auf Grund eines schriftlichen (!) Berichtes erfolgen könne, zumal da noch nicht sämtliche Mitglieder des Hauses von dem Inhalte des Entwurfes in Kenntnis gelangt waren (!). Es wurde sonach Hofrath Ritter v. Cyhlarz zum Berichterstatter gewählt und ihm anheimgegeben, sich über die von der Regierung beabsichtigte Durchführungsverordnung, deren Inhalt für die Regelung der Angelegenheit von hoher Bedeutung ist, zu informieren, wobei seitens des Handelsministeriums die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, in der Zwischenzeit mit den berufenen Behörden und Corporationen über Details dieser Verordnung das Einvernehmen zu pflegen (!).

Es ist da nur zu deutlich die Absicht erkennbar, die Durchführung des für die Hausierjuden unangenehmen Gesetzes zu verzögern. Wenn es aber im Herbstes dennoch auch im Herrenhause angenommen wird, so dürften gegen die Sactionierung alle Mittel aufboten werden.

Ja, ja, in Österreich finden eine Handvoll Juden mehr Beachtung, als der gesamte Gewerbebestand, bei dem es sich um Sein und Nichtsein handelt und dessen Untergang auch den Fall des Staates mit sich führen muß!

Die Abänderung der §§ 59 und 60 wird einer Reihe von Gewerbetreibenden die Existenz sichern. Abgeschafft wird jener Hausierhandel, der nicht auf Grund eines Hausierpasses ausgeübt wird, und verboten wird das Auffuchen von Bestellungen bei Privatkunden. Würde der gegenwärtige Zustand fortauern, so könnten endlich ungezählte Kleinkaufleute in der Provinz ihre Läden schließen, ungezählte Gewerbetreibende Fabrikarbeiter werden. Neben den beiden Gruppen des concessionierten Hausierhandels und des freien Hausierhandels (mit Gegenständen des täglichen Verbräuches, wie Milch, Obst, Blumen, Gemüse, Holz u. s. w.) hat sich in den letzten Jahren in ganz ungeheuerlichem Maße ein unbefugter Hausierhandel durch Agenten breitgemacht. Dieser unbefugte Handel liefert jede Waare, die nicht geradezu durch Transport-schwierigkeiten von einer solchen Art des Verkaufes ausgeschlossen ist. Leider ist nur allzuvielen das Gefühl für die Rechtswidrigkeit des unbefugten Hausierens verloren gegangen; das hindert aber nicht, daß es auch heute noch ungesetlich und strafbar ist. Die überaus zahlreiche Verbreitung unbefugter Hausierer, die uns Gewerbetreibenden die Existenzgrundlage unterhöhlen, gereicht unserer Verwaltungsbehörden keineswegs zum Lobe! Was die Gewerbetreibenden zu ihrem Schutze dagegen verlangen, ist nicht etwas durchaus Neues oder nie Dagewesenes, sondern nur die Herstellung der Übereinstimmung zwischen Gesetz und Praxis. Ist das Hausieren ohne Hausierbefugnis verboten, dann kann auch kein rechtlich denkender in dem Verlangen nach Durchführung eines bestehenden Gesetzes eine „schmachvolle Ausgeburt reactionärer Gelüste“ erblicken.

Und nun erst der zweite Schaden: das Auffuchen von Bestellungen bei Privatkundenschaften durch selbständige Agenten und angestellte Reisende. Hier haben wir allerdings eine große Neuerung; diese Art von Wettbewerb droht mit der Zeit dem Handwerker und Ortskaufmann den Garous zu machen. Es ist gar nicht möglich aufzuzählen, was alles schon in den Kreis dieses Wettbewerbes einbezogen wurde: nahezu alle Artikel der Colonial- und Spezereiwarenbranche, Textilwaren, Uhren, Silber, Einrichtungsgegenstände, Drucksorten, ja sogar Grabdenkmäler. Das alles ist Gegenstand des Agentierens bei der Privatkundenschaft geworden, die leider für ihr gutes Geld nur zu oft schlechte Ware erhält. Der Agent verschwindet häufig auf Rimmerwie-

dersehen aus dem Orte, während der Gewerbetreibende an den sich die Kunde halten kann, bleibt. Wie viel ist doch in den letzten Jahrzehnten hereingestürzt, um die Widerstandskraft der festhaften Handwerker zu erschüttern! Wir erinnern nur an den Aufschwung der Consumvereine in vielen Gegenden und an die Entwicklung der großstädtischen Bazare und Warenverandtschaften. Von allen Seiten bedrängt, sieht der festhafte Kaufmann und Gewerbetreibende in seinem Orte plötzlich auch noch den fremden Detailreisenden auftauchen, der von Haus zu Haus geht und ihm die besten Kunden wegschleppt. Und da will man es diesem Kaufmann noch verargen, daß er sich nicht ruhig abschlagen läßt und sein Recht auf Hilfe bei der Geschäfteführung sucht? Wer nicht an die heilige Manchesterlehre von Angebot und Nachfrage glaubt, der muß einsehen, daß die Rolle des Handwerkers weber eine leichte, noch eine überflüssige ist. Wir haben alle Ursache, unseren tüchtigen und leistungsfähigen Kaufmanns- und Gewerbebestand hochzuschätzen, der einen bestimmten Markt beherrscht und kennt, der der Industrie manches Risiko abnimmt und ihr einen gewissen Absatz gewährleistet. Müßten denn die Großhändler ihre Reisenden bis in das letzte Dorf und vor die Thüre der kleinsten Privatkundenschaften schicken, um uns festhafte Gewerbetreibende zugrunde zu richten? Können die Großhändler dem Handwerker und localen Geschäftsmanne sein wahrlich nicht zu reich bemessenes Arbeitsfeld und dessen bescheidene Ernte nicht ungeschmälert gönnen? Die Forderung nach Schutz, den die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung für unsere Kaufleute und unsere Gewerbetreibenden bringen soll, ist nach jeder Richtung gerechtfertigt. Unsere Großhändler sollte es locken, gleich den reichsdeutschen Wettbewerbern in die weite Welt hinauszuziehen und durch Unternehmungsgeist neue Absatzgebiete zu erobern.

Humoristische Wochenschau.

Die Heiligen Cyrillus und Methodius haben Besch. Vergebens haben unsere Pettauener Junoci die Pöller geladen und mächtige Holzstöcke für die slovenische Sonnenwendfeier (die Herren müssen uns alles nachmachen) vorbereitet, der Himmel wollte von den alogolitischen Heiligen nichts wissen. Donnerstag abends regnete es sanft aber energisch und als sie die Feier auf Freitag verschoben —

Da brach ein so gewaltig schrecklich Ungewitter hervor aus den Windischen Büheln.

Ich stand am Rann bei Straßgill's Gasthause mit einem Bierkrügel in der Hand und betrachtete die glühendroth von der Sonne bestrahlten Wolken, in welchen die Blitze nur so herumsprigten, als ob Gott Thor höchst eigenhändig dreinschlage. Heil Donar, Heil Baldur! Und dann bildete sich die gewaltige Regenbogenbrücke, auf welcher die Götter, zufrieden mit ihrem Werke, vom Stadlberge nach Walhalla zurückkehrten.

Ähnliches habe ich nur einmal in Graz im Stadttheater bei der Aufführung von Wagners „Rheingold“ gesehen und unwillkürlich kam mir der Wunsch, unser löblicher Gesangsverein möge, wie einst den letzten Act der „Meisterfinger“, auch einmal ein Stück „Rheingold“ zur Darstellung bringen. Es wäre ein erhebender Gedanke, die hervorragenden Mitglieder unserer wackeren Sängerschaft nach Walhalla ziehen zu sehen. Aber auch das „Rheingold“ könnte uns nicht schaden, denn wir wissen heute thatsächlich noch nicht, wo wir den schönsten Mammon für die Mädchenbürgerschule, den Kasernbau und für die Wasserleitung hernehmen werden.

Die Mode in der Wäsche. Der moderne Geschmack richtet sein besonderes Augenmerk auf den Aufputz der Wäsche und so bringt das neueste Heft der „Wiener Mode“ neue Wäschegarnituren mit vielen hübschen, farbigen und weißen Hierarbeiten für den Wäschekranz. Das Heft verdient dauernd aufbewahrt zu werden. Neben Wäsche-

stücken enthält es das Neueste in Toiletten und Hüten, eine Beilage „Wiener Kindermode“, Strand- und Sommermoden für Herren, ausgewählte Handarbeiten und eine Reihe hübscher Unterhaltungsbeiträge. Mit dem vorliegenden Heft beginnt ein neues Abonnement, Preis K 3.— vierteljährlich. Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanka in Pettau.

Herren- und Knaben- Damen- und Mädchen-

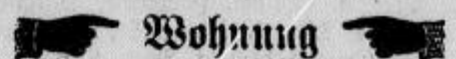
Anzüge

Kleider

kauft man am besten und billigsten bei **E. TAUB**, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrierte Preislisten für die Provinz franco und gratis.

Wohnungs-Vermiethung.

Im ehemaligen Ritoper'schen Hause ist vom 15. Juli l. J. an eine



Wohnung

zu vermieten. Anfrage beim Stadtamte Pettau.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Blüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei: **Adolf Sellinschegg.**



Avenarius Carbolineum

bester

Holzanzstrich

gegen

Flammen und Schwamm

Carbolineum-Fabrik

R. Avenarius, Amstetten.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanka, Pettau.**

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Neu!

Originell!

Zeitgemäß!

Praktisch!

ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt, ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglicher Werte für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandlende, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft von 100-125 Seiten. Preis jedes Heftes 1 Mark. Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien 1., Sallerstätt 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

In Hugo W. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerstrasse 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postbank oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.

Wochens. landw. Zeitung für Jedermann. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Verizon-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Der Oekonom Gärten.

Wochens. landw. Volks-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Verizon-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

Fleisch-Preise in Sellern.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch			Schweinefleisch			Seldwaren		
		vord.	hint.	Lungenbr.	vord.	hint.	Schnitzel	vord.	hint.	Schnitzel	vord.	hint.	Schinken
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koslar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	112	112	120	200
Petrovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	112	112	120	160
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100
Buttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	112	120	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	160

Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorräthig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Steiermärk.
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Echte Hausleinwand für Wäsche u. Leintücher

empfehlen
Brüder Slawitsch" Filiale, Pettau.

Goldene Medaille Paris!



Bestes diätetisches Mittel

"Flora"

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause an schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die Quantität der Milch zu

verbessern, andererseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Auffütterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweckdienlich ist die Anwendung von "Flora"-Biehnährpulver bei Stallwechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Man vergesse daher nie, das in seiner ausgezeichneten Wirkung einzig dastehende Biehnährpulver "Flora" dem Futter beizugeben.

Ein großes Paket 1 K 30 h, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schutzmarke versehen erhältlich.

Hauptversandt: "Flora", Neustadt a. d. Böh. Nordb.

Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kasimir und Herrn Heinrich Mauretter.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-Trauben-Wein-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung "Hercules", garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei anderen Pressen.

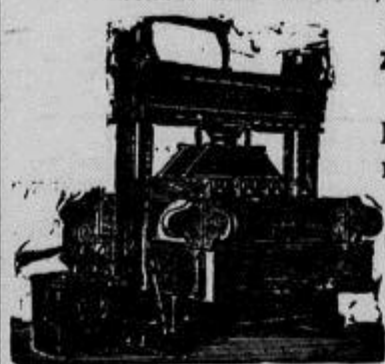
Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen,

Trauben-Rebler (Abbeermaschinen)

Compl.

Mosterei-Anlagen,

stabil und fahrbar,



Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen,

neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen

"SYPHONIA", Weinberg-Pflüge

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisenglosserei und Dampfhammerwerk

WIEN, III Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach

(Kärnten), vom k. k. Arsenal geprüfter Büchsenmacher,

von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Belobungsschreiben, empfiehlt **Lugus-Jagdgewehre**. Garantiert einen noch nicht übertrffenen Schrot- und Kugelschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine Express-Doppell-Kugelhülsen und Büchsenlinsen. Umgestaltungen von Vorderlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigst berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.



Patentirte

Hand- und Rückenbeschwe-lungs-Apparate

einfach und doppelwirkend.

Patentirte

Peronospora-Apparate

neuester Systeme.



Schwefelkohlenstoff-Spritzen

(Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-bäume und alle anderen Ge-räthe für Obst- u. Weinbau

liefert zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

PETTAU,

empfiehlt 1^o allerstärkste Patent-Gumibänder zur Veredlung, Sollinger Veredlungsmesser, 1^o Raffia-Bast, Aussiger-Blauvitriol, Antiperonospora 30 kr. per Paket, für 100 Liter Wasser, dazu braucht man keinen Kalk, feinsten, gemahlten Schwefelstaub, Schwefelverstäuber.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specerei-waren.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	46	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Dank und Empfehlung.

Anlässlich der Übernahme der

Gastwirtschaft für Deutsche

folge ich dem Drange meines Herzens, indem ich allen verehrlichen Corporationen und liebwerten Gästen, welche mich in meiner bisherigen Gastwirtschaft „zur neuen Bierquelle“ mit ihrem Vertrauen beehrten, meinen herzlichsten, ergebensten Dank mit der Bitte ausspreche, mir auch in meinem neuen erweiterten Wirkungsbereiche in der „Gastwirtschaft für Deutsche“ treu zu bleiben.

Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung von vorzüglichen Speisen, wie ausgezeichneten Getränken meine geehrten P. T. Gäste auf das beste zu befriedigen.

Achtungsvoll

Franz Schrei.

Schöner

Pferde-Stall

ist sogleich zu vermieten. Anzufragen bei
W. Blanke, Pettau, Hauptplatz.

Warnung!

Die Benützung des Privat-Waschplatzes beim städtischen Friedhofe zwischen Ribitsch und Stary ist ohne Erlaubnis des Pächters bei Strafe streng verboten.

Der Pächter: MATH. WRATSCHKO.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Hauptredaction: Hugo G. Hirschmann. Mit-
redaction: Rob. Hirschmann, Joh. A. Schuster, Ab-
t. H. H. 104 Rm. Viertel. K. G. G. 24.
Österreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redact.: Joh. G. Weiselt. Viertel.
52 Rm. Viertel. K. G. G. 10.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. del
Wies. Viertel. 52 Rm. Viertel. K. G. G. 12.
Der praktische Landwirth. Red.: W. H. H.
Viertel. 52 Rm. Viertel. K. G. G. 12.
Der Oekonom. Red.: W. H. H. Viertel. 52 Rm.
G. G. K. 2. Bei mündl. 50 G. K. 1.50.

Hugo G. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.

Serial-Curs

für Schüler und Schülerinnen.

Unterrichts-Ertheilung in allen Lehrgegenständen und allen weiblichen Handarbeiten. Beginn 15. Juli.

Jahres-Curs.

Weiterbildung im Anschlusse an die Volks- und Bürgerschule, Vorbereitung zur Aufnahme in die Lehrerinnenbildungs-Anstalt, theoretische Ausbildung für Kindergärtnerinnen und theoretische und praktische Ausbildung für Arbeitslehrerinnen der Volks- und Bürgerschulen. Beginn 15. September.



Auskünfte aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke.

Andropogon.

Geschiehlich geschütztes, nachweisbar bestes

Haarwuchsmittel

ärztlich empfohlen. Erfolg garantiert.

 1 Flasche 3 Kronen. 

Aus steirischen Kräutern gewonnen, dessen Vereitung auf langjähriger Erfahrung beruht, ärztlich untersucht und für unschädlich befunden. Es befördert nicht allein einen starken Haar- sowie Bartwuchs, sondern beugt auch den Ausfall der Haare und entfernt Schuppen. Außerdem wirkt es belebend und stärkend auf den Haarboden und verhindert das frühzeitige Ergrauen.

Zu haben bei:

Brüder Slawitsch, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Resultate in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit bil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskataloge gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discreet Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlaufende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augonfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.



Jos. Lorber & Co.,

Sachsenfeld bei Cilli, Steiermark,
Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgisserei.
Fabrikation von



patentierten Wetterkanonen

neuester Construction mit Patronenladung und Kapselabfeuerung (Hinterlader-System, leichte vollkommen gefahrlose Handhabung, bei jedem Wetter functionierend, 15 Schüsse pro Minute, Pulverladungen für Wetterkanone A 50 oder 90 Gramm, für Wetterkanonen B 100 oder 180 Gramm für einen Schuss. Die beste Kanone auf dem Gebiete des Wetterschiessens entspricht vollständig ihrem Zwecke und wird von keinem anderen System übertroffen.

Preis einer kompletten Kanone A mit 4 Metallpatronen und allen sonstigem

Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . K 115.—
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 131.30
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 149.70
Preis einer kompletten Kanone B mit allem Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . 145.70
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 162.—
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 180.40

Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Prospekte gratis und franko.

Ferner liefern wir alle in das Maschinen- und Giessereifach einschlägigen Arbeiten in solidester Ausführung und sehr gemässigten Preisen.

Bankhaus des „Ungar. Börsen-Journal“ Budapest

vollführt streng coursgemäss den provisionsfreien

Kauf, Verkauf von in- und ausländ. Wertpapieren. Umtausch-Vorschläge behufs Erzielung je höheren Einkommens.

Höchste Vorschüsse auf Fonds und Actien. Ablösung von Legaten, Satzposten, Erbtheilen. — Nur durch uns ist eine

„rationelle Vermögens-Verwaltung“ erreichbar; Dividende für 3 Monate 5, für 6 Monate 12, für 12 Monate 24%. Abwicklung bewährt prompt.

Günstigste Prämien-, Stellagen-, Minen- und „Tages“-Geschäfte.

„Ungar. Börsen-Journal“ XXIII. Jahrgang. **Gratis und franco** für 1 Probejahr. — Einziger, unabhängiger Finanz-Rathgeber. Interessenvertretung des Privatpublicums.

Die Coursesteigerungen der einzig von diesem Blatte in den Vorjahren empfohlenen Papiere betragen circa 240 Millionen Kronen!

Brüder Slawitsch Pettau. Sommer-Schuhwarenniederlage.

Grösste Auswahl

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
verkauft an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brux (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20. Nickel-Becker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungschriften.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Städtisches Ferkel-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärskarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'scher Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübeln meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz, und Pfortader-system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin.

Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust, zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Lutzenberg, Uaradin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.



Apotheker A. Thiery's Balm

mit der grünen Nonnenschutzmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K 4. — speisenfrei.

A. Thiery's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Thiery's Schlingelapothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brach, Fleischmarkt 1

Budapest: Apoth. J. v. Földi h. Dr. Egger.

Ungarn: Apotheker G. Wittelbach.

En detail erhältlich überall.

Für je 142 K sind je 2000 K
rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.

Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch: „Kleine Familie.“ 40 Heller Briefm. einfinden. G. Altmann, Verlag Leipzig.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau.

Wieder vereint.

Novelle von Irma Hiller. (Nachdruck verb.)

Plätschend fiel der Regen auf das Pflaster des schönen Städtchens Szerencs in Ungarn und peitschte die Äste der hohen Bäume, die in langen wohlgeordneten Reihen vor den Häusern standen. Die Stämme ächzten und stöhnten, als sollten sie aus der Erde springen und in dem Aufrufe der Elemente einen tollen Reigen mittanzen.

Dazu die vollkommene Finsternis, da nicht ein einziger Stern den dunkeln Wolkenschleier mit seinen Strahlen zu durchdringen vermochte. Fürwahr, wer an diesem Abende nicht unter Dach und Fach war, der hatte allen Ernstes nicht zu lachen.

Aber sicher war kein Mensch auf der Straße zu sehen, denn schon war es nahe an Mitternacht, und wenn sich auch irgend jemand aus einem Grunde verspätet haben sollte, so mußte derselbe schon längst das schützende Dach erreicht haben.

Sorch, wie der Wind anfängt, mit einem Male hohl zu pfeifen. Das ist der Ton, wenn er mit erneuerter Kraft zu wüten anfängt. O, wir alle kennen den bösen Gefellen, der uns mit seinem Geheule wenn nicht Furcht und Angst, so doch oftmals Grauen einflößt.

Angst mußte es auch sein, was dort in jenem finsternen Hause die junge bleiche Dame trieb, die Lampe höher zu schrauben, um sich dann fröstelnd in einem Fauteuil zusammenzukauern. Sie horchte ängstlich auf das Heulen des Sturmes, und als ein greller Blitz vor dem nur schwach verhüllten Fenster dahinzuckte, schloß sie die Augen und faltete wie betend die Hände.

Sehen wir uns ein wenig näher in dem Zimmer um. Dunkelblaue Samtportieren an den beiden Ausgängen des Gemaches; leichte Tapeten umschloßen die Wände, die mit herrlichen Gemälden geschmückt waren. Das Lager, das noch unberührt dastand, war mit köstlichen Spitzengardinen umgeben, die in reichen Falten auf den teppichbelegten Fußboden niederfielen; auf dem kunstvoll geschnittenen Tisch standen einige Vasen mit Blumen angefüllt, die einen herrlichen Duft in dem Zimmer verbreiteten.

In einem wohligen Bettchen, dicht neben dem Fauteuil, in dem das schöne Weib saß, lag ein etwa dreijähriger Knabe mit glühenden Wangen und heißem Atem. Man sah es auf den ersten Blick, daß er krank war.

„Gott, welches Wetter!“ stieß das bleiche Weib ängstlich hervor; der Sturm pffte gerade eine seiner ärgsten Melodien, und das Kind in der Wiege stöhnte leise.

Baronin Klona von Sernau erhob sich hastig von ihrem Sitz und eilte an das Lager des Kindes. Sie starrte besorgt auf das glühende Gesichtchen, das in dem blütenweißen Kissen halb verborgen lag.

„Mein Kind! Mein Kind!“ beßte es leise von ihren Lippen, und sie schlang verzweiflungsvoll die zarten, weißen Hände ineinander. Immer ärger stöhnte das Kind und warf sich unruhig hin und her, und die von der größten Angst gemarterte Mutter eilte an den Glockenzug und schellte; der Dienerin, die gleich erschien, befahl sie, rasch den Doktor zu wecken und ihn hierherzusenden, da es mit dem Kleinen schlechter ginge.

Als sich dieselbe, um dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten, zurückgezogen hatte, sank die Baronin unter heftigem Schluchzen vor dem Bettchen des Kindes auf die Kniee und rang verzweifelt die Hände.

„O Allmächtiger! Erbarme Dich meiner! Rette mir meinen süßen Knaben, raube mir nicht das Letzte, an was noch mein armeliges Leben hängt. O, Istenem! Istenem!“ murmelte sie in ihrer Muttersprache. „Wenn ich gesündigt habe, so mußte ich auch furchtbar büßen die langen Jahre hindurch. O, ich habe gelitten, sehr gelitten.“

So kam es schmerzlich bewegt von ihren bleichen Lippen. Was mochte das noch so junge Weib schon gesündigt haben, daß sie sich dessen selber anklagte?

Lange war es still in dem Gemache; das Kind schien entschlummert zu sein, denn es lag ruhig in seinen Kissen, und die junge Mutter hatte das lockige Haupt auf den Wiegengrand gepreßt. Von Zeit zu Zeit hörte man ein leises Schluchzen, und ihre Brust hob sich oftmals unter schwerem Seufzer. Selbst der Wind hielt einen Augenblick inne, und nur der Regen schlug rauschend an die Fensterscheiben. Leise wurde die Thür geöffnet, und ein kleiner, schwarzgekleideter Herr trat ein; über sein wohlwollendes Gesicht huschte ein Zug tiefer Besorgnis, als er die Baronin erblickte. Er eilte rasch auf sie zu und beugte sich liebevoll über dieselbe.

„Gnädige Frau! Um Gotteswillen, lassen Sie Ihren Mut nicht sinken! Es muß ja noch alles gut werden, darum fassen Sie sich und verzagen Sie nicht!“ sprach er laut, ihr Haupt in die Höhe hehend.

Sie hob ihre vom vielen Weinen geschwollenen Augenlider und sah ihn mit den schönen Augen an.

„O Doktor, mein Bela muß ja sterben! Wie soll ich da nicht verzagen; mein Glück, meine Freude ist bald dahin. Ich habe ja nichts auf dieser Erde mehr, als mein liebes, süßes Kind, — o, sprechen Sie — sprechen Sie, alter Freund! — Haben Sie noch Hoffnung, daß es am Leben bleibt?“ sprach sie erregt, indem sie sich erhob und den Arm des

Doktors ergriff. Derselbe blickte eine Weile forschend in das ruhig schlummernde Kinder Gesichtchen und nahm das kleine magere Händchen, das auf der seidnen Decke lag, in die seine, um den Puls zu fühlen. Ein leises Lächeln der Befriedigung flog über das gutmütige Gesicht des kleinen Arztes, indem er sich zu der Baronin



Georg Frhr. v. Rheinbaben,
der neue preussische Finanzminister. (Mit Text.)

Mona wandte und sagte: „Die Krisis ist vorüber, Frau Baronin. Vela wird gesund. Ich stehe dafür; sehen Sie doch nur auf das ruhige Gesicht und Sie werden auch keinen Zweifel in meine Worten hegen.“

Eine jähe Wöte der Freude überflog das schöne bleiche Gesicht der Baronin. „O, mein Gott! Kann es denn möglich sein, daß ich meinen Vela noch gesund werden sehe? Großer Dank sei Dir, mein Gott und Vater, daß Du mir mein süßes Kind erhalten hast!“ Sprach sie mit bebender Stimme, die Augen emporrichtend. „Und Ihnen, mein alter Freund, danke ich aus tiefstem Herzensgrunde, nächst Gott haben Sie mir meinen teuren Knaben errettet! Sie haben einer armen Mutter ihr größtes Erdenglück zurückgegeben!“ sagte sie, sich an den Doktor wendend und seine Hand ergreifend.

„Es bedarf keines Dankes, gnädige Frau,“ sprach der Arzt, innig auf sie blickend. „Ich bin belohnt durch die Genesung des kleinen Barons und die Freude seiner Eltern. Nun aber, meine Gnädige, denken Sie daran, wie Ihre Kräfte während der langen gefährlichen Krankheit Ihres Söhnchens abgenommen haben. Nun ist jede Gefahr vorüber; begeben Sie sich also zur Ruhe. Ich habe ausgeschlafen und will bis am Morgen bei dem kleinen Vela bleiben. Gehen Sie!“ bat er dringend, als er sah, wie sie zögernd da stand. „Gehen Sie, gnädige Frau, ich bitte Sie darum. Ruhen Sie einige Minuten und überlassen Sie mir die Wache bei Ihrem Söhnchen.“

Unschlüssig stand Mona da und blickte auf ihr Kind, das ruhig schlummernd dalag. Wohl hatte sie seit drei Wochen fast keine Nacht ordentlich geschlafen, denn niemand konnte sie von dem Krankenlager ihres Sohnes fortbringen. Nur wenn Doktor Walden, der in ihrem Hause wohnte und ihr bester Freund war, die Wache übernahm, dann ging sie auf einige Stunden zur Ruhe. So entschloß sie sich auch jetzt, nachdem sie an die Wiege getreten war und sich überzeugt hatte, daß das Kind sanft schlummerte, auf ihr Zimmer zu begeben. Mit einem dankbaren Blick auf den Doktor ging sie in das Nebengemach.

Der alte kleine Herr sah ihr teilnehmend nach, dann rückte er sich ein Fauteuil an das Lager des Kindes und machte es sich darin bequem.

„Arme, arme Mona,“ murmelte er leise, „wie sie besorgt ist um ihr Kind, — ach, sie hat ja nur an dem noch Freude. Trotzdem, daß sie nicht mehr von der Vergangenheit spricht, so weiß ich doch, daß sie an Herz und Seele krank ist. Man möchte glauben, daß sie ihn vergessen hat, denn nie erwähnt sie je vor mir seinen Namen, und ich vermeide auch denselben auszusprechen. Und doch zeigt ihr immer bleicher werdendes Gesicht, daß sein Bild noch in ihrem Herzen wohnt.“ Nachdenkend stützte er das schon ziemlich ergrante Haupt in die hohle Hand, nach einer Pause hub er wieder an: „Was nur der alte Mann an ihr auszuweisen fand, an diesem Engel von Schönheit und Milde? O, dieser Haß, von dem ich nie etwas Näheres erfahren konnte, ja, dieser Haß zwischen den beiden Vätern war an allem schuld; weshalb sie sich nur so feindlich gesinnt waren? Wie wollte mir Dobroczi davon erzählen. Dieser Haß trennte die zwei jungen Menschen, die an allem schuldlos waren. Ob Karoly sie noch liebt? Gewiß! Weiß Gott, wo er nun ist! — Sein Vater weiß es nicht, wenigstens schrieb er mir so.“

Das Kind warf sich unruhig auf die andere Seite und stürzte den Doktor in seinem Selbstgespräche. Er trat an das Lager und legte die Hand auf die Stirne des kleinen Velas; bald war derselbe wieder ruhig und schlief weiter. Walden begab sich auf seinen Platz zurück und sah nun still und nachdenkend da, kein Auge von dem Kinde wendend. — — —

Der Morgen kam nach dieser schrecklichen Nacht, und hätte man nicht den Morast auf der Straße gesehen, so würde es nie-

manden eingefallen sein, daß diesem herrlichen Morgen so eine stürmische Nacht vorausgegangen war. Feurige Strahlen der aufgehenden Augustsonne flimmerten durch die Luft, die von dem in der Nacht gefallen Regen warm und weich über der Erde lag. Die Blätter an Baum und Strauch, an Blüten und Blumen hingen mit blinkenden Tropfen schwer zur Erde herab. Volle Rosen, Lilien, Levkojen und Kaiserkronen beugten sich matt herab vor Nässe, doch sobald die liebe Sonne die Diamantthänen weggeküßt, werden sie um so herrlicher duften, wie nach langen Tagen der Trauer das Menschenherz seliger zum Himmel blickt.

Einer der Strahlen der herrlich aufgehenden Sonne fiel auch in ein elegant ausgestattetes Zimmer eines nicht allzu großen aber doch schönen Hauses, über dessen Thüre ein Schild mit einem goldenen Adler prangte; es war dies das erste und nobelste Einfahrthaus in Szerencs.

Auf dem Sofa des vorhin erwähnten Zimmers, das im ersten Stockwerke lag, saß ein junger, mild aussehender Mann mit dunk-

lem Haupt und Schnurrbarte, das die Blässe seines schönen Gesichtes noch mehr hervorhob und ihn noch weit interessanter erscheinen ließ. Seine großen, dunklen Augen blickten tieftraurig und doch zugleich mit solcher Glut vor sich hin, und ein tiefes Seufzen hob von Zeit zu Zeit seine gewölbte Brust.

Ein offener Reisekoffer stand unweit der Thüre, und einige unlängst ausgepackten Sachen lagen zerstreut auf Tisch und Stühlen umher.

Nach einer Weile dumpfen Hinbrütens erhob sich der junge Mann und sah auf die Gasse herab; nun konnte man erst recht die hohe, schlank Gestalt desselben bewundern. Trotz dem müden schleppenden Gang bewegte er sich mit der vollkommensten Grazie. Er schüttelte das lange Lockenhaar zurück und fuhr mit der feinen aristokratischen Hand durch dasselbe, indem er murmelte: „Was soll ich hier? Kann ich denn meine verlorene Ruhe wieder finden? Hier in ihrer Nähe, die ich so glühend hasse, — hasse! nein, verachte! aus tiefster Seele verachte! — sie, die mich in ihre Netze lockte und mich dann hohnlachend verließ, um einem andern ihre Hand am Altare zu reichen? O, Rache! Rache! könnte ich an Dir nehmen, Weib, das ich einst so glühend liebte. Ich könnte Dir mit eigener Hand den Todesstoß

versetzen und keine Qual der Gewissensbisse würden mich verfolgen!“ Und seine Augen schossen Blitze bei diesen leidenschaftlichen Worten.

Er preßte die weiße, hohe Stirne an die Fensterscheiben und stand regungslos. Nach einer Weile jedoch wendete er sich rasch um und schritt, die Arme über die Brust gekreuzt, mit großen Schritten in dem weiten Gemache auf und ab. Dann begann er wieder seinen Gedanken Luft zu machen.

„Da bin ich nun! Und was soll hier aus mir? Sie wieder sehen, die kaum vernarbte Wunde aufreißen? — oder feige davonfliehen? Nein, Karoly von Dobroczi kennt keine Furcht! Nur noch einmal sie sehen, ihr die Anklage der Falschheit ins heuchlerische Antlitz zu schleudern und dann fort — wieder fort, in alle Welt, fort, um sie nimmer zu sehen!“

„Und nun, da ich da bin,“ hub er bald von neuem an, „da bange ich, ihr ins Auge zu sehen, auf deren Treue ich tausend Eide geschworen hätte. Feigling, zu was bin ich hier? Um zu zögern und zu fürchten, das falsche Weib zu sehen? Fort, du erbärmlicher Gedanke! Heute noch, ja jetzt gleich muß ich mit ihr sprechen, damit ich weiterziehen kann, denn der Boden brennt unter meinen Füßen.“

Und er griff hastig nach Hut und Stock und stieg eilig die Treppen hinunter; in wenigen Augenblicken befand er sich auf der Straße, durch die er hastig schritt, trotz dem klotigen Wege.

„Ich werde sie in ihrem Hause aufsuchen, die gnädige Frau



Viktor v. Fodbielski,

der neue preussische Landwirtschaftsminister. (Mit Text.)

Baronin," sprach Dobroczi Karoly vor sich hinsturmend. "Wenn ihr mir nicht ihr Gatte in den Weg kommt — doch, wer weiß, ob derselbe zu Hause ist!"

Nach kaum zehn Minuten eiligen Wanderns trat er vor ein hohes, finsternes Haus, das er genau betrachtete.

"Das muß es sein, der Beschreibung nach. Nun frisch gewagt!" Mit diesen Worten schritt er an dem ihn höflich grüßenden Vor-

er stumm vorüber und ging die teppich-
gelegten Stufen
hinauf. In dem er-
sten Stocke trat ihm
ein Diener in ele-
ganter Livree ent-
gegen. Er gab dem-
selben den Auftrag,
ihm bei seiner Ge-
bieterin zu melden,
— Namen sei nicht
nötig zu sagen, nur
ein alter Freund
wünsche sie zu spre-
chen. Es sei auf
eine Ueberraschung
abgesehen.

Der Diener ver-
schwand und er-
schien bald darauf,
um Dobroczi zu
bitten, einzutreten,
seine Gebieterin sei
wohl stark ange-
griffen von der lan-
gen Krankheit ihres
Söhnchens, doch
halte sie dies nicht
ab, einen Bekann-
ten, sei es auch wer
immer, willkommen
zu heißen.

Er folgte dem
Diener in ein hohes,
elegant ausgestat-
tetes Zimmer; von
dort trat er in ein
nebenanliegendes
Boudoir. Eine hohe,
schlanke Frauenge-
stalt, in Schwarz
gekleidet, stand, das
Gesicht abgewendet,
mitten in dem Ge-
mache. Bei dem
Geräusche, das das
Eintreten Karolys
verursachte, wandte
sie sich rasch um.

Karoly v. Dob-
roczi sah in das
bleiche, schöne Ge-
sicht der Baronin
von Bernau.

"Karoly!" schrie
sie verzweifelt auf
und brach, die Hän-
de schluchzend vor
das Gesicht pres-
send, in einem Hau-
tenil zusammen.

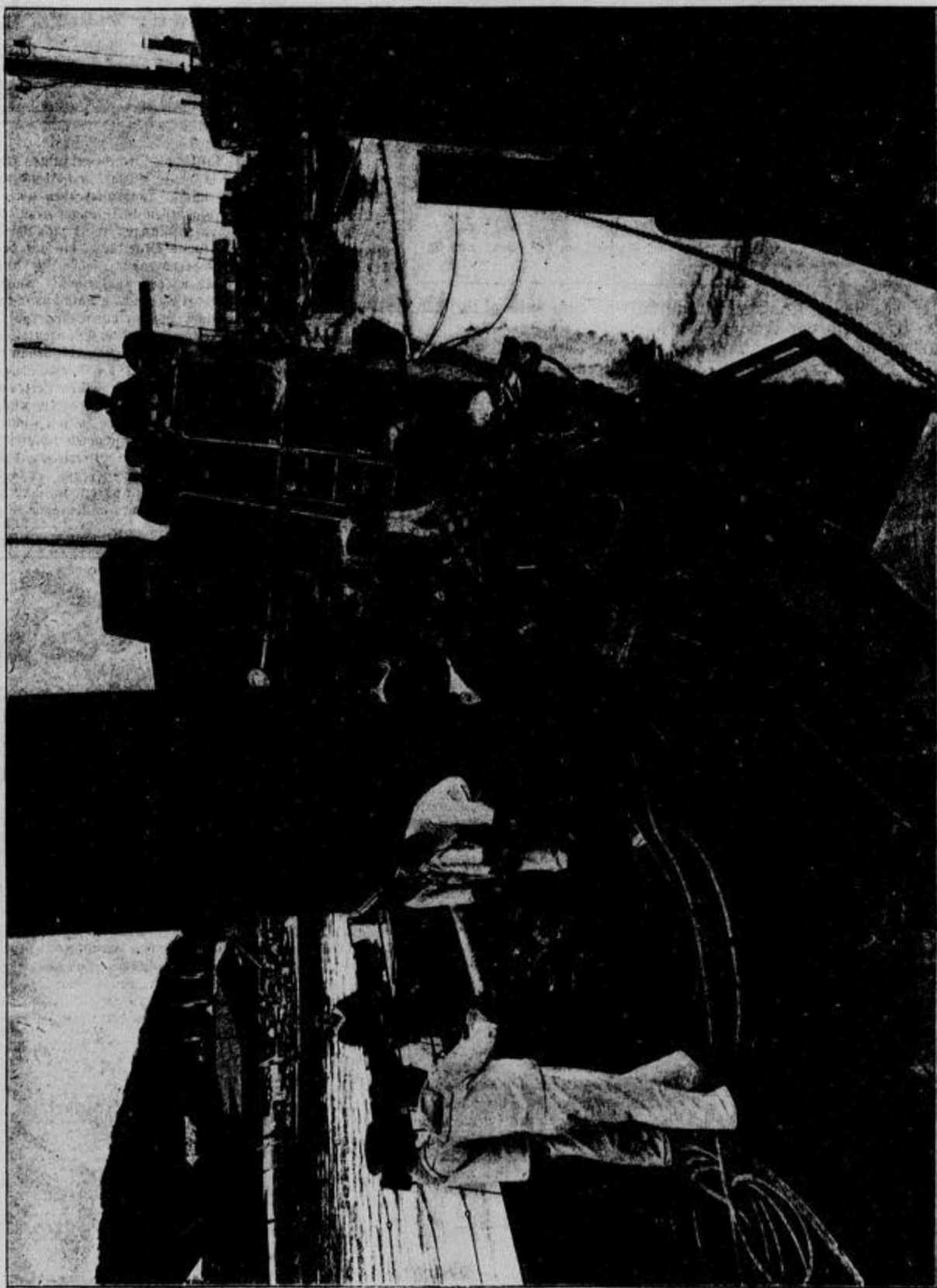
Über das männ-
liche Gesicht Dob-
roczi's zog sich leichte
Blässe. Er hob den
Kopf, um auf sie zu-
zusehen, aber gleich
darauf nahmen seine Züge wieder dieses kalte, starre Aussehen
an und er blieb wie festgebannt stehen.

"Ich mache Ihnen mein Kompliment, meine Gnädige!" kam
eifrig kalt von seinen Lippen, und um seinen Mund spielte ein
verachtendes Lächeln. — Bei dem Ton seiner Stimme erbehte das
junge Weib. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und blickte
mit den großen dunklen Augen bittend an.

"Karoly!" stieß sie wie in tiefstem Seelenschmerze hervor.

"Hat also die Baronin Klara von Bernau noch nicht vergessen,
meinen Namen auszusprechen?" fragte mit leisem Hohn Dobroczi,
ihr näher tretend. "Es sind fast fünf Jahre, seitdem ich denselben
nicht von Ihren Lippen vernommen habe. Ein gutes Gedächtnis,
wahrlich!"

"O Karoly, nicht diesen Spott, den ich nicht verdiene. Habe



Fangerarbeit von Bord eines deutschen Kriegsschiffes. Photographie von Arthur Renard, Kiel. (Mit Text.)

Erbarmen und höre mich an, ehe Du mich ganz verurteilst. Wenn
ein Funken Liebe für mich noch in Deiner Brust wohnt, so höre
meine Rechtfertigung."

"Da! Du thust gerade recht, mich an meine Liebe zu Dir zu
erinnern, ehrvergessenes Weib, welches einem Manne am Altare
heuchlerisch Liebe und Treue geschworen hat und einen andern fast
wahnsinnig dadurch machte," sprach leidenschaftlich Dobroczi, in-



Modern.

Arzt: „Gnädige Frau, Sie haben mich rufen lassen? Wo fehlt's denn?“
 Dame: „Sie wissen, Doktorchen, die Wadefajon steht vor der Thür; was ist
 jetzt das Modernste in Krankheiten?“

dem er die lange Künstlerhaar zurückwarf und mit glühenden
 Blicken das Weib vor ihm ansah.

„Höre mich, Dobrocz, höre mich, ich stehe Dich an bei alledem,
 was Dir heilig ist. Ich habe schwer an Dir und an ihm, den ich
 jetzt meinen Gatten nenne, gesündigt, doch furchtbar dafür gebüßt.
 Was will ich denn weiter, als Dir sagen, was mich trieb, meine
 Hand einem ungeliebten Manne zu reichen, nachdem ich Dir ewige
 Liebe und Treue geschworen hatte und mich zeitlebens dadurch un-
 glücklich zu machen.“ bat die schöne Frau, bittend zu ihm aufblickend.
 „Ich will nichts, als vor Dir mich rechtfertigen und nur das eine
 Wort von Deinen Lippen vernehmen, daß Du mir verzeihen hast.“

(Fortsetzung folgt.)



UNSERE BILDER.

Der Ministerwechsel in Preußen. Finanzminister Dr. v. Miquel, so-
 wie Landwirtschaftsminister v. Hammerstein und Handelsminister Briesfeld sind
 von ihren Posten zurückgetreten. An deren Stelle ist nunmehr Hr. v. Rhein-
 baden zum Finanzminister, v. Bobbielodi zum Landwirtschaftsminister und
 Geh. Kommerzienrat Möller zum Handelsminister ernannt worden. Georg
 Hr. v. Rheinbaden war seit 1899 Minister des Innern, und ist zu seinem
 Nachfolger der Herr Bezirkspräsident Hr. v. Hammerstein ernannt worden.
 Der neue Landwirtschaftsminister v. Bobbielodi war seither Staatssekretär des
 Reichspostamtes und tritt nunmehr der Direktor des Reichspostamtes Kracike
 an dessen Stelle.

Taucherarbeit an Bord eines deutschen Kriegsschiffes. Zu den außer-
 ordentlich verschiedenartigen Verrichtungen an Bord eines Kriegsschiffes gehört
 als eine der wichtigsten das Tauchen. Es giebt kaum einen Beruf, welcher eine
 so ungeheure Vielseitigkeit verlangt, wie der des Mariniers. Er soll nicht nur
 Seemann, sondern auch Infanterist, Artillerist, und sogar Taucher sein. Nicht
 jeder Matrose eignet sich für diesen Dienstzweig. Hier sind nur Leute zu ge-
 brauchen, die eine kräftige Natur, eine gute Lunge und starke Nerven haben.
 Es gehört ein feste Charakter dazu, die Wunder der Tiefe zu schauen, und nicht
 selten kommt es vor, daß der Taucher, durch seinen komplizierten Apparat
 und den Druck des Wassers ohnehin in seinen Bewegungen stark behindert,
 recht unangenehme Begegnungen mit den Ungeheuern des Meeres hat oder sonst
 Lebensgefahr gerät. In unserer Kriegsmarine finden sich an Bord eines
 jeo. Schiffes einige Leute, die als Taucher vollständig ausgebildet sind; sie ge-
 hören zumeist dem Zimmermanns- oder Maschinenpersonal an; auch von den
 Matrosen haben eine Anzahl Leute einen Kursus im Tauchen durchgemacht.
 Ihre Aufgabe ist, Untersuchungen am Schiffsboden anzustellen, wenn notwendig
 Reparaturen unter Wasser vorzunehmen sind, über Bord gefallene Gegenstände
 vom Grunde heranzuholen u. dergl. Natürlich muß der Wert des zu suchenden
 Gegenstandes zu den Mühen und Kosten des Tauchens im Verhältnis stehen,
 denn der Taucher erhält für jede Stunde Arbeit unter Wasser eine besondere
 Gratifikation, die sich auf durchschnittlich sechs Mark pro Stunde beläuft.



ALLERLEI.

Neugier. W.: „Wie sind Sie denn mit Ihrer Wirtin zufrieden?“ —
 M.: „Sie ist eine ganz nette Frau, wenn sie nur nicht so neugierig wäre.“
 — M.: „Wieso denn!“ — M.: „Fortwährend fragt sie mich, wann ich ihr
 die Miete bezahlen werde.“

Mozarts „Entführung aus dem Serail“ wurde in Berlin am 16. Ok-
 tober 1788 zum ersten Male aufgeführt; für die Plätze bezahlte man damals:
 Erster Rang 16 Groschen, eine Loge für vier Personen 2 Thaler 16 Gro-

schen, für fünf Personen 3 Thaler 8 Groschen, für sechs Personen 4 Thaler.
 Zweiter Rang 12 Groschen, für sechs Personen 3 Thaler, Parquet 12
 Groschen, Amphitheater 8 Groschen, Galerie 4 Groschen, Kinder unter zehn
 Jahren die Hälfte der Preise. Am Schluß des alten Theaterzettels, dem wir
 diese Notiz entnehmen, heißt es: „Der Anfang ist um halb sechs Uhr.“

Voshaft. Madame (dem entlassenen Mädchen das Zeugnis schreibend):
 „Entlassungsgrund? hm, hm ...“ — Dienstmädchen: „Schreiben Sie
 doch, weil sie sieben Federn auf ihrem neuen Hut hat und ich, die Madame,
 nur fünf!“

Geheißel. Herr: „Denken Sie sich, der Schneider Medert ist nach
 Amerika durchgebrannt!“ — Student: „So eine Gemeinheit! Nun kann ich
 ihm die hundert Gulden nicht mehr bezahlen, die ich ihm schuldig bin!“



Die Blütezeit der köstlichen Orchideenblumen kann bedeutend verlängert
 werden, wenn man die blühende Pflanze am Abend mit Seidenpapier zudeckt.
 Dadurch werden die sich nachts kondensierenden Gase von den Blüten abge-
 halten und dieselben infolgedessen viel länger erhalten.

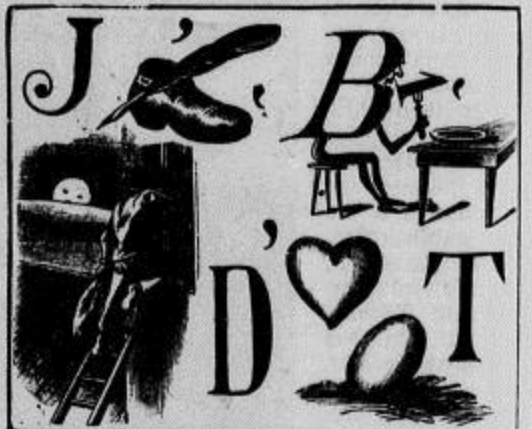
An den jungen Hopfenpflanzen trifft man häufig Erdflöhe, welche die
 jungen Triebe zernagen, sowie Blattläuse, die auf der Unterseite der Blätter
 sitzen und den Honigtau herbvorrufen, indem sie den Saft aus den weichen
 Pflanzenteilen saugen und wieder ausspritzen. Ameisen und Herrgottsläusen
 stellen diesen Insekten eifrig nach, ebenso dürfte das Bespritzen der Blätter
 mit Laugenwasser oder einer Lösung von Schmierseife, Fuselöl und Weingeist
 in Wasser gute Dienste leisten und den Pflanzenteilen nicht schaden.

Allein schlafen! Die Londoner „Lancet“ behauptet, daß nichts das Ner-
 venstystem einer Person so störe, als die Gewohnheit, mit einer andern, die
 Nervenkraft angeht, die ganze Nacht im selben Bette zu liegen. Letztere schlafe
 fest und erwache frisch, während erstere sich ruhelos umherwerfe und am Morgen
 matt, müde und entmutigt erwache. Es sollten nicht zwei Personen, wer die
 selben auch sein mögen, beständig zusammen schlafen, die eine wird zu-, die
 andere dagegen abnehmen. Eine ältere Person und ein Kind sollten nie im
 selben Bette schlafen. So groß auch die Freude der Großmutter sein mag, ihren
 „kleinen Schatz“ bei sich im Bette zu haben, so ist es doch eine Freude, welcher
 sie, wenn sie weise ist, um des Kindes willen gern entsagen wird. Erst kürzlich
 kam ein Fall solcher

Art zur Kenntnis des

Schreibers. Er traf
 zwei Schwestern im
 Alter von 16 bis 17
 Jahren. Die jüngere
 war ein Bild wahrer
 Jugendkraft, tätig
 und fröhlich, während
 die ältere, obgleich
 nicht gerade krank,
 doch mager, bleich und
 abgemattet war und
 sich wie eine alte
 Frau über Kleinig-
 keiten ereiferte. Es
 ergab sich die Tat-
 sache, daß die Mäd-
 chen nicht nur im
 selben Bette schlie-
 fen, sondern daß auch
 Elsa, das ältere Mäd-
 chen, so an ihrer
 Schwester hange, daß sie seit Jahren nicht habe einschlafen können, wenn sie
 nicht die jüngere mit ihren Armen umschlungen halten könne. Der Arzt be-
 stand darauf, daß die Schwestern von jetzt ab allein schliefen. Die Folge davon
 war, daß die ältere nach Verlauf von 6 Monaten bedeutend frischer und ge-
 sänder aussah und nach 18 Monaten ein glückliches, mit heiterem Temperament
 gesegnetes junges Mädchen war und beträchtlich an Gewicht zugenommen hatte.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Logogriph.

Als Gottheit ward's mit p verehrt,
 Allein mit n wird es verehrt.

Krithmograph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8. Eine Stadt im nord-
 amerikan. Staat Oregon.
- 2 1 6 5. Ein Edelstein.
- 3 2 2 7. Ein preussischer Minister.
- 4 6 4 6 3. Ein russischer Unterthan.
- 5 2 7 8 2 7. Eine Weltstadt.
- 6 1 2 5 5 2. Ein Gott.
- 7 6 4 6 5. Ein südafrikan. Küstenland.
- 8 2 3 1 6 4. Eine russische Universität.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten
 gelesen ergeben 1-8.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

- R
 T e t
 K a i r o
 L i n c o l n
 M u r r h a r d t
 H u n d e s h a g e n
 H i n t e r p o m m e r n
 G r e i f s w a l d e r O i e
 I n a m a S t e r n e g s
 G e o r g e n b u r g
 T e r e n t i n s
 P r e t t i n
 P l a t o
 E m s
 t

Reichspatentamt.

Auflösung des Anagramms in voriger Nummer: Sturm, Turm, Wand.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
 von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.